

Kapitalmarktkrise und Versicherungswirtschaft: werden jetzt die Prämien teurer?

Die Kapitalmarktkrise und dort insbesondere die Schwierigkeiten, mit denen die meisten Banken zu kämpfen haben, dominieren seit dem vergangenen Herbst die Schlagzeilen, nur gelegentlich durchbrochen von dem Gezerre um staatliche Rettungspakete. Der Versicherungswirtschaft scheint es erstaunlicherweise zu gelingen, sich von diesen Verwerfungen weitgehend abzukoppeln, sieht man einmal von dem ehemaligen Branchenprimus und Global Champion AIG ab. Wolf-Rüdiger Senk schaut für uns hinter die Kulissen.

Doch auch um AIG ist es in letzter Zeit wieder ruhiger geworden. Der Grund hierfür liegt darin, dass aufgrund der Stützung durch die Federal Reserve Bank oder kurz Fed, der US-Notenbank, mit Steuermilliarden de facto eine Teilverstaatlichung der AIG erfolgte. Dies gab den Akteuren am Markt die nötige Zuversicht, dass AIG auch weiterhin ihre Verpflichtungen erfüllen würde, so dass ein massenhaftes Umdecken der bei AIG platzierten Versicherungsverträge bislang unterblieben ist. Ein weiterer Aspekt, der gerade im deutschen Versicherungsmarkt einen Massenexodus aus AIG-Verträgen verhindert hat, ist sicherlich die Erkenntnis, dass es sich bei der europäischen AIG-Tochter AIG Europe S.A. um eine eigenständige Gesellschaft französischen Rechts handelt, welche der dortigen Versicherungsaufsicht unterliegt und nach wie vor mit einem positiven Rating ausgestattet ist (S & P A+).

Mit Steuermilliarden de facto eine Teilverstaatlichung der AIG.

Der Rest der Assekuranz hat es verstanden, sich weitgehend aus den Schlagzeilen im Kontext der Kapitalmarktkrise herauszuhalten. Die Gründe hierfür sind vielfältig: Aufgrund traditionell strengerer regulatorischer Vorgaben waren die Versicherer nur im geringen Umfang in verbrieften Finanzprodukten wie etwa Collateralized Debt Obligations, so genannte CDOs, engagiert. Gerade diese vom Investor Warren Buffett bereits vor Jahren so zutreffend als „finanzielle Massenvernichtungswaffen“ charakterisierten Produkte führten jedoch zu den Milliardenverlusten im Finanzsektor, nachdem sich im Gefolge des Platzens der Immobilienblase im Eigenheimsektor der USA herausstellte, dass die darin verbrieften Forderungen oftmals nicht das Papier wert waren, auf welchem sie verbrieft wurden.

Investor Warren Buffett warnte bereits vor Jahren vor „finanzielle Massenvernichtungswaffen“.

Versicherer unterschiedlich betroffen

Aufgrund unterschiedlicher Anlagepolitik unterschieden sich die Auswirkungen des Zusammenbruchs der Finanzmärkte zwischen Sach- und Lebensversicherern deutlich. Während die Schadenversicherer laut Zahlen des Gesamtverbandes der Deutschen Versicherungswirtschaft, kurz GDV, im Durchschnitt nur 3,1 % ihrer Kapitalanlagen in Aktien und alternativen Investments hielten, war diese Quote bei den Lebensversicherern aufgrund der stärkeren Renditeorientierung mit 8,5 % deutlich höher. Allerdings war auch diese Investitionsquote immer noch so gering, dass katastrophale Auswirkungen auch hier nicht spürbar waren. Nichtsdestotrotz prognostizieren Experten, dass auch bei nominal gehaltener Garantieverzinsung im Schnitt von einer um ca. 5 % verringerten Ablaufleistung wegen verminderter Überschussbeteiligungen auszugehen ist.

Anlagen der Sachversicherer weniger Renditeorientiert.

Noch sorgt Wettbewerb für günstige Prämien

Interessant dürften die zukünftigen Auswirkungen der Krise auf die Versicherungswirtschaft sein. Schon jetzt prognostizieren die großen Rückversicherer wie etwa die Münchener Rück, dass die Zeiten des weichen Marktes mit niedrigen Versicherungsprämien vorbei sind. Diese Lesart findet zwar im gegenwärtigen Marktgeschehen noch keinen Niederschlag, jedoch könnte sich dies kurzfristig ändern. Die gegenwärtigen Auswirkungen werden sicherlich dadurch unterdrückt, dass die Versicherer aufgrund solider Kapitalreserven weiterhin aggressiv um Marktanteile kämpfen. Da auch ausreichende Kapazitäten zur Verfügung stehen, sorgt der Wettbewerb für günstige Prämien.

Dies gilt allerdings nicht für sämtliche Sparten. Risiken aus dem Financial Lines Bereich, wie beispielsweise die D & O Deckungen, stehen zunehmend unter Druck, insbesondere dann wenn es um die Absicherung von Organhaftungsrisiken aus dem Finanzdienstleistungssektor geht. Dieser Trend dürfte sich weiter verschärfen, da die zur Absicherung der organschaftlichen Haftungsrisiken zur Verfügung stehenden Kapazitäten von geschätzt 5 Mrd. EUR weltweit in Relation zu den abzusichernden Risiken völlig unzulänglich sind. Dieser Trend wird noch durch die Krise der AIG, international einer der führenden D & O-Anbieter, verschärft.

Münchener Rück: die Zeiten des weichen Marktes mit niedrigen Versicherungsprämien sind vorbei.

Steigen Prämien zweistellig?

Doch auch in der Schadenversicherung könnte mittelfristig die von den Rückversicherern beschworene Trendwende eintreten. Gründe dafür sind zunächst schrumpfende Erträge aus Kapitalanlagen, so dass viele Erstversicherer sich genötigt sehen könnten, mehr Risiken in die Rückversicherung zu geben, die bislang im Eigenbehalt getragen wurden. Da aber im Gefolge der Kapitalmarktkrise auch die Kapazitäten der Rückversicherungsmärkte gesunken sind, könnte diese Verknappung rasch zu steigenden Rück- und damit auch Erstversicherungsprämien führen. Der Marktführer Münchener Rück jedenfalls will die Gunst der Stunde nutzen und zweistellige Prämiensteigerungen durchsetzen.

Mehr Erstversicherer könnten mehr Risiken in die Rückversicherung geben.

Möglichst längerfristige Verträge abschließen

Für die Versicherungskunden kann die Konsequenz nur sein, die –noch- günstigen Prämienkonditionen zu nutzen, um möglichst längerfristige Verträge mit ihren Versicherern abzuschließen, auf dass der kommende Hartmarktzyklus so lange wie irgend möglich hinausgeschoben werde. Eine derartige Taktik macht auch in einer Branche wie der Wohnungswirtschaft, die traditionell weniger stark als beispielsweise die Industrie von den Marktzyklen betroffen war, Sinn.

Die –noch- günstigen Prämienkonditionen zu nutzen.

Wolf-Rüdiger Senk

Leiter Kundenmanagement

AVW Assekuranzvermittlung der Wohnungswirtschaft GmbH & Co. KG

e-Mail: avw@assekuranzvermittlung.com